

160 Jahre „Wilhelmine-Fliedner-Schule“ Ein Rückblick auf die ersten Jahre



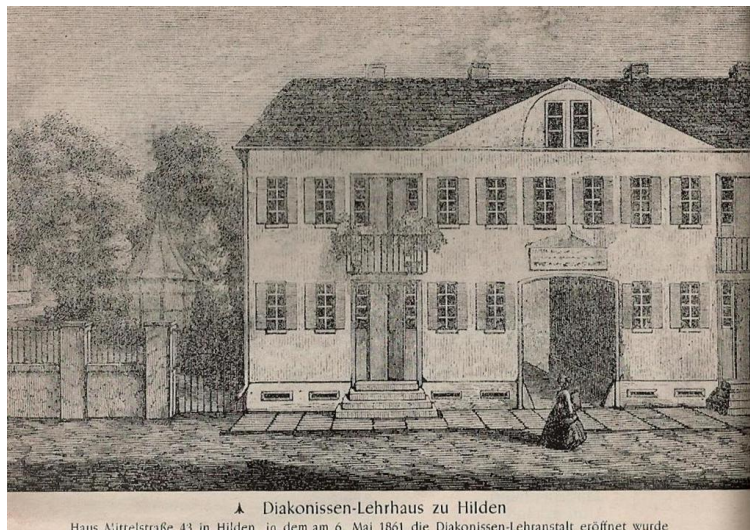
Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,
sehr geehrte Eltern,

das Foto zeigt unser Ev. Schulzentrum Hilden. Ein moderner Gebäudekomplex, in dem auch die Wilhelmine-Fliedner-Schule, Gesamtschule der Evangelischen Kirche im Rheinland, ihre Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Heute werden über 2000 Kinder und Jugendliche hier an der Gerresheimer Straße von fast 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut.

Oft werde ich gefragt, warum die Wilhelmine-Fliedner-Schule (WFS) diesen für eine Schule sehr seltenen Namen trägt. Um die Frage zu beantworten, berichte ich von der Geschichte unserer Schule:

Die Anfänge unserer Schule liegen 160 Jahre zurück.

1861 konnte Wilhelmina Julie Sophie Helene Friederike Fliedner die ersten Schülerinnen in der Keimzelle des heutigen Ev. Schulzentrums Hilden am 6. Mai 1861 begrüßen. Mit 11 Schülerinnen, 6 Internatskindern und drei Lehrerinnen begann der Schulbetrieb in der Hildener Innenstadt in der Mittelstraße 43.



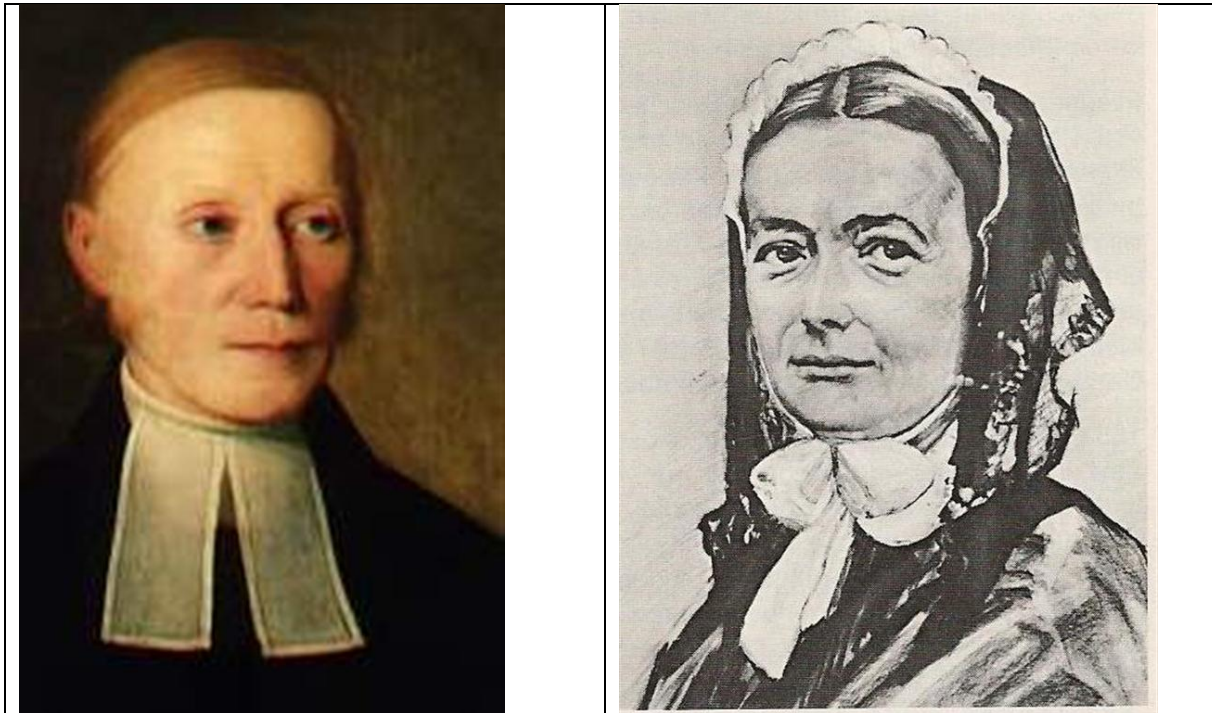
▲ Diakonissen-Lehrhaus zu Hilden
Haus Mittelstraße 43 in Hilden, in dem am 6. Mai 1861 die Diakonissen-Lehranstalt eröffnet wurde

Doch bevor ich auf die ersten Jahre unserer so erfolgreichen evangelischen Bildungseinrichtung eingehe, folgen zuerst einige Sätze zur Gründerin und ersten Schulleiterin:

Wer war Wilhelmine Fliedner?

Wilhelmina Julie Sophie Helene Friederike Fliedner wird am 5. April 1835 in Düsseldorf-Kaiserswerth geboren.

Wie Vater Pfarrer Theodor Fliedner ist auch ihre Mutter Friederike eine überaus engagierte und im diakonischen Auftrag aktiv tätige Christin.



Wilhelmine – wie sie sich selbst später nennt – ist geprägt durch ein tief im Glauben verwurzelt und aktiv in der Nächstenliebe tätiges Elternhaus.

In ihrer Kindheit und Jugend erlebt sie persönlich den Einsatz ihrer Eltern für notleidende Menschen, für arme, hungernde Arbeiterfamilien, ehemalige Strafgefangene, Bettler, kranke und alte Menschen. Auch viele Kinder sind häufig auf sich allein gestellt. Eine positive, von christlichen Werten geprägte Anleitung der Jugend kann unter diesen Umständen nicht mehr stattfinden, weil die Eltern sich nicht um den Nachwuchs kümmern können.

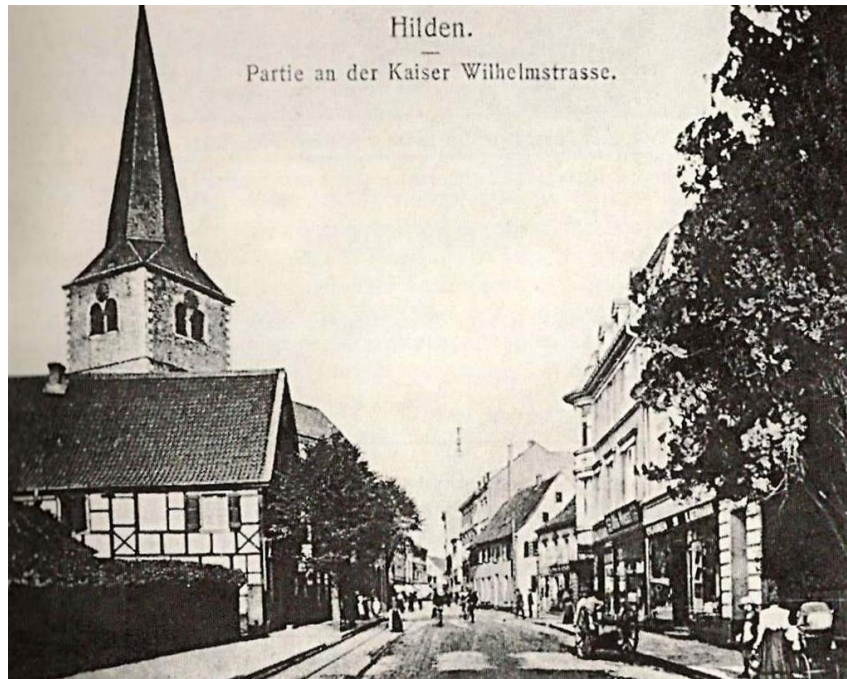
Das will die Familie Fliedner mit vielen Maßnahmen ändern:

Um die Lage für die jungen Menschen zu verbessern, um sie nachhaltig positiv zu prägen und um ein Abgleiten in die Kriminalität zu verhindern, wird unter anderem auch eine Strickschule, eine Kleinkinderschule und auch ein Lehrerinnenseminar in Düsseldorf gegründet.

Auch Wilhelmine Fliedner besucht diese Schule, um sich als Lehrerin ausbilden zu lassen.

Wilhelmine Flieder – die ersten Jahre in Hilden

Nach Abschluss der Ausbildung geht Wilhelmine Fliedner nach Hilden, um als Hauslehrerin ab dem 1. November 1859 für die Kinder der Fabrikanten Bergmann und Reyscher tätig zu sein.



Sie schreibt über die kleine Stadt in einem Brief:

Hilden „... liegt in einer sehr freundlichen, gesunden Gegend, wohin oft Familien aus dem Wupperthale ... im Sommer zur Erholung flüchten,(....) Am Fuß der schönen Berge, die von den Städten Haan, Wald, Solingen u.a. bekränzt sind...“

Nicht so gelobt wird hingegen die in Hilden seit 1856 ansässige Töchterschule. Sie hat keinen besonders guten Ruf.

In einer Beschreibung aus dieser Zeit heißt es:

„Seit dem 1. Mai des Jahres 1860 hatte die Schule ein freundliches Schulzimmer bekommen, aber Stühle und Tische und selbst der Ofen waren geliehen. Da die verschiedenen Altersstufen, vom ABC-Schützen bis zum 14. Jahre, vertreten waren und alle Kinder von der einen Lehrerin unterrichtet wurden, so waren die Leistungen nicht gerade berühmt.“

Diese Zustände wollte Wilhelmine-Fliedner ändern. Sie hatte die Idee, eine neue, bessere und moderne Schule zu gründen.

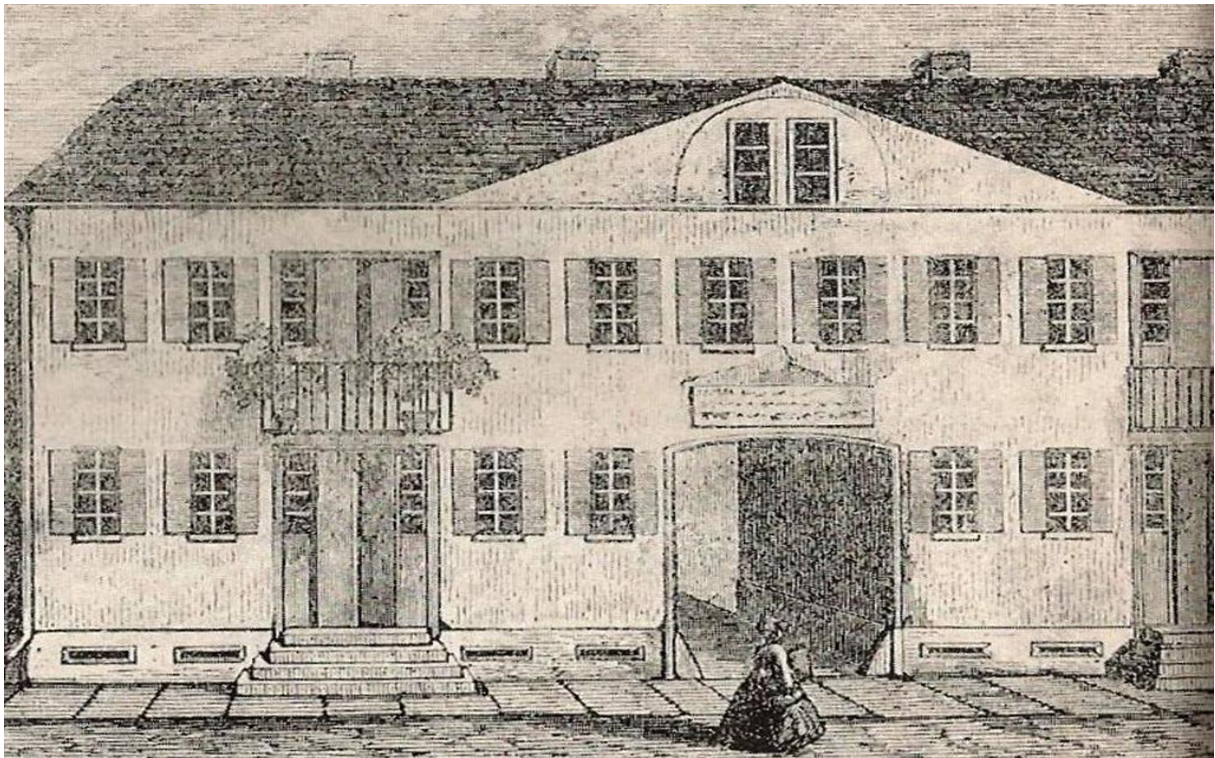
In Gesprächen mit ihrem Vater Theodor Fliedner und den Vätern ihrer Hausschüler plant man gemeinsam die Gründung einer neuen, „höheren Töchterschule mit Pensionat“.

Gründung der Schule durch Wilhelmine und Theodor Fliedner

Sehr deutlich äußert sich Pfarrer Fliedner über Sinn und Zweck einer solchen neuen Schule:

„Hier sollen also keine pedantische Gelehrte, keine Blaustrümpfe gebildet werden, welche wohl wissen, die Flüsse in China und Japan und die Festungen Deutschlands an den Fingern aufzuzählen, aber nicht wissen, wo der beste Flachs in ihrem Vaterlande wächst ... die von Korallenriffen im Abgrund des Meeres können reden, aber keinen Strumpf können stricken, keine Suppe können kochen „(TF im Kranken- und Hausfreund Mai/Juni 1861)

Für diese Schule mietet Theodor Fliedner ein Haus in der Mittelstraße an.



Für die Ausstattung der Räumlichkeiten stand nicht viel Geld zur Verfügung.

Die Familie, die vorher die Zimmer bewohnt hat, überlässt den Lehrerinnen einige Einrichtungsgegenstände.

Doch es ist überliefert, dass „... die schön aussehende Hausuhr, die aber die böse Eigenschaft hat, nicht zu gehen, und der wacklige Küchenschrank“ ... „keine Gnade vor Wilhelmines Augen“ finden (nach Pastor Friedrich Haupt 1936) .

Doch Theodor Fliedner hilft auch bei der Ausstattung der neuen Schule und kauft unter anderem Möbel und die Bücher von Friedrich Schiller als Grundstock für die Bibliothek.

Es ist der 6. Mai 1861, als in Hilden die erfolgreiche Geschichte eines vom diakonischen Gedanken geprägten, evangelischen Zentrums für Schule, Ausbildung und Erziehung unter Leitung von Wilhelmine Fliedner beginnt.

In seiner Eröffnungsansprache wünscht sich Theodor Fliedner:

“ Ihr sollt hier lernen mancherlei Kenntnisse, Wissenschaften, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten, aber zu dem Zweck, dass es diene zu gemeinsamen Nutzen, diene zum Besten der Nebenmenschen, diene dazu, dass ihr euren weiblichen Beruf praktisch erfüllen könnt im häuslichen Kreise, zum Segen für eure Eltern und Geschwister und für eure eigene irdische Zukunft. “

Lehr- und Erziehungs-Haus
für Töchter aus mittleren und höheren Ständen
zu Hilden bei Düsseldorf,
Station der Rheinischen Eisenbahn.

Die Anstalt wird von Diaconissen, unter Aufsicht der Direction des Diaconissen-Hauses zu Kaiserswerth, geleitet. Sie befindet sich in einem zu diesem Zwecke neu erbauten, von einem großen Garten und Parkanlagen umgebenen Gebäude, welches sich einer eben so gesunden, als angenehmen Lage erfreut. Die Erziehung ist eine familienmäßige. Jede der anvertrauten Töchter findet eine ihren Bedürfnissen angemessene Pflege und Beaufsichtigung. Je vierzehn Böglinge bilden eine Familie, welcher zwei Diaconissen als Familien-Mütter vorstehen. Jede Familie hat ein eigenes Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer und ein Musikzimmer. Die hohen, luftigen Räume, Wasserleitung, Badetube u. s. w. dienen der Gesundheit der Böglinge. Die Umgegend gibt reiche Gelegenheit zu weiteren Spaziergängen in's Freie. Außerdem labet der große Garten mit seinen Baumplantagen und seinem Turm- und Spielplatz zu fleißiger Bewegung im Freien ein. Die breiten und langen Corridore gestatten Bewegung und gymnastische Uebungen auch bei ungünstiger Witterung und im Winter. — Den Böglingen werden im Garten eigene Blumenbeete zur Pflege angewiesen. Uebershaupt soll der frische, jugendliche Frohsinn in rechter Weise gefördert werden.

Christliche Sitte und Hausordnung soll das fröhliche Zusammenleben der Böglinge heiligen, daher tägliche Hausandacht das Salz und die Würze desselben sein wird.

Außer den Diaconissen sind zwei Lehrer in der Anstalt thätig, welche für dieselbe besonders angestellt sind und ihre ganze Kraft dem Hause widmen. —

Lehrgegenstände.

1. Bibelkunde, biblische Geschichte, Matheismus, Kirchengeschichte und Kirchenlied.	2. Allgemeine Weltgeschichte. 3. Geographie und Völkerkunde. 4. Naturgeschichte und Naturlehre.
5. Deutsche Sprache und Literatur mit Stilübungen. 6. Französische Sprache und Literatur mit Sprech- und Stilübungen. 7. Englische Sprache (Privat-Unterricht). 8. Schönschreiben, Zierschrift.	9. Zeichnen und Malen nach Vorlagen und nach der Natur. 10. Rechnen. 11. Gesang, Instrumental-Musik. 12. Handarbeiten, gewöhnliche und feine. 13. Gymnastische Uebungen.

In leichteren Handarbeiten werden alle Böglinge durch kleine Kammer geübt. Auch können diejenigen, deren Eltern es wünschen, in der Beforgung der Küche und des Hauswesens Anleitung erhalten, sobald eine genügende wissenschaftliche Bildung erlangt ist.

Und so sieht der von Wilhelmine und Theodor Fliedner ausgearbeitete Stundenplan aus:

1. Bibelkunde
2. Allgemeine Weltgeschichte
3. Geographie und Völkerkunde
4. Naturgeschichte und Naturlehre
5. Deutsche Sprache und Literatur mit Stilübungen
6. Französische Sprache und Literatur
7. Englische Sprache
8. Schönschreiben
9. Zeichnen
10. Rechnen
11. Gesang sowie Instrumental-Musik
12. Die gewöhnlichen sowie die feinen Handarbeiten
13. Gymnastische Übungen

Von Anfang an ist der Schule ein Wohnhaus angegliedert, um auch Mädchen des Umlandes die Möglichkeit zu geben, diese Schule zu besuchen.

Im „Prospektus“ heißt es 1861 zum Leben im Schulpensionat:

„In leichten Hausarbeiten werden alle Pensionärinnen geübt. Auch können die Töchter, deren Eltern es wünschen, in der Besorgung der Küche, des Hauswesens und des Kleidermachens Unterricht erhalten, sobald eine genügende wissenschaftliche Bildung erlangt ist.

Ein gymnastischer Cursus wird auch jährlich stattfinden, ...damit ... hierdurch, wie durch fleißige Bewegung im Freien und durch Spaziergänge, die Gesundheit und der jugendliche Frohsinn gefördert werden.

Christliche Sitte und Hausordnung wird das fröhliche Zusammenleben heiligen, daher tägliche Haus-Andacht, ...“



An die an einer Aufnahme ins Pensionat interessierten Mädchen stellt Wilhelmine Fliedner bestimmte Bedingungen:

„Die Pensionärinnen müssen confirmirt seyn, haben daher ein Confirmations- und Sitten-Zeugniß von ihrem Seelsorger mitzubringen.

Die Kleidung der Zöglinge muß einfach seyn, und in bescheidenen Farben. Kostbarkeiten und Schmuck werden nicht getragen.

Die Zöglinge haben 3 Paar Betttücher, 6 Kissenbezüge, 6 Handtücher. und 6 Servietten mitzubringen.

Über die ersten Monate in ihrer Hildener Einrichtung berichtet Wilhelmine Fliedner in einem Brief an ihre Tante Katharina:

„Für einen so kurzen Anfang hat sich das Leben mit den Pensionärinnen in Schule und Haus besser und friedlicher gestaltet als ich dachte ... ein so lieblich gemütliches Familienleben, daß ich manchmal denke, ich hab`s im äußern zu gut“

Weiter heißt es in dem Brief:

„Die Schwestern gehen mit den Töchtern grundsätzlich nicht zu Kaffevisiten. „Dafür gehen wir ... täglich spazieren, und machen wenigstens alle 14 Tage am freien Mittwoch Nachmittag einen größeren Ausflug u.a. nach Benrath oder in die Neanderhöhle“.

Schon nach wenigen Wochen bekommen die neugegründete Schule und das Pensionat so viele Anmeldungen, dass zusätzlich im Haus Mittelstraße 45 weitere Räume angemietet werden müssen.

Zum neuen Gebäude gehört auch ein größerer Garten, der als Sportplatz genutzt wird. Nach Anweisungen von Theodor Fliedner werden dort „eine Wippe, zwei Barren und Balanzierhölzer“ aufgebaut. In der Mitte gibt es einen Platz für „Marschübungen“, die nach Fliedners Meinung „doch von allen Turnübungen den meisten Nutzen gewähren“.

Doch auch diese Gebäude reichen nicht aus.

Es gibt immer noch mehr Anmeldungen, als in den beiden Häusern untergebracht werden können.

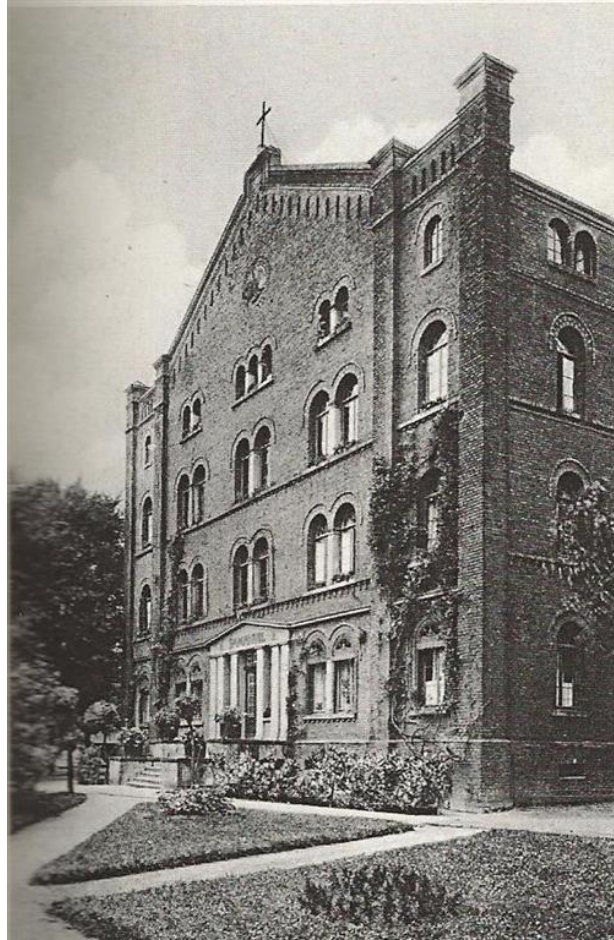
Zudem ist das Dach eines Gebäudes so schadhaft, dass eindringender Schnee und Regen oftmals die Zimmer in ihrer Nutzung stark einschränkt.

Schulneubau an der Gerresheimer Straße

Wilhelmine Fliedner und ihr Vater Theodor entscheiden sich schon knapp ein Jahr nach Eröffnung der Schule in der Mittelstraße zum Kauf verschiedener, zusammenhängender Grundstücke „auf der Meide“, wie jene Felder außerhalb der Stadt an der heutigen Gerresheimer Straße damals genannt werden.

Ein Kreisbaumeister aus Düsseldorf übernimmt die Planung eines großen Schul- und Internatsgebäudes.

Die Grundsteinlegung erfolgt am 21. April 1864, die Einweihung am 25. Oktober 1865.



Bereits den ersten Termin kann Theodor Fliedner krankheitsbedingt nicht mehr wahrnehmen. Er stirbt am 4. Oktober, ein Jahr vor dem Erstbezug des Gebäudes. Zuvor ist er jedoch im Sommer noch öfter vor Ort auf dem Hildener Baugelände.

Dazu berichtet eine Quelle: „Im Spätsommer ... erklimm er noch auf schwankenden Leitern den soeben hergestellten Balkon und erfreute sich der lieblichen Fernsicht auf die bewaldeten Höhen des Bergischen Landes ...“ (SW 24).

An den Schulneubau schließt sich ein großzügiger Garten an, dessen Gestaltung Theodor Fliedner persönlich ausgearbeitet hat.

So wird z.B. nach seinen Vorstellungen auf dem Schulhof ein Hügel aufgeschüttet, von dem aus man den Sonnenuntergang betrachten soll.

Wilhelmine Fliedner berichtet in einem Schreiben (vom 5. Mai 1881), dass ihr Vater kurz vor dem Tode zur neugegründeten Schule und dem angeschlossenen Pensionat sagte:

Nur treu das Pflänzchen pflegen, es hat eine Zukunft“

Nun ein Blick in unsere Schule vor über 100 Jahren:



Der Haupteingang





Der Speisesaal



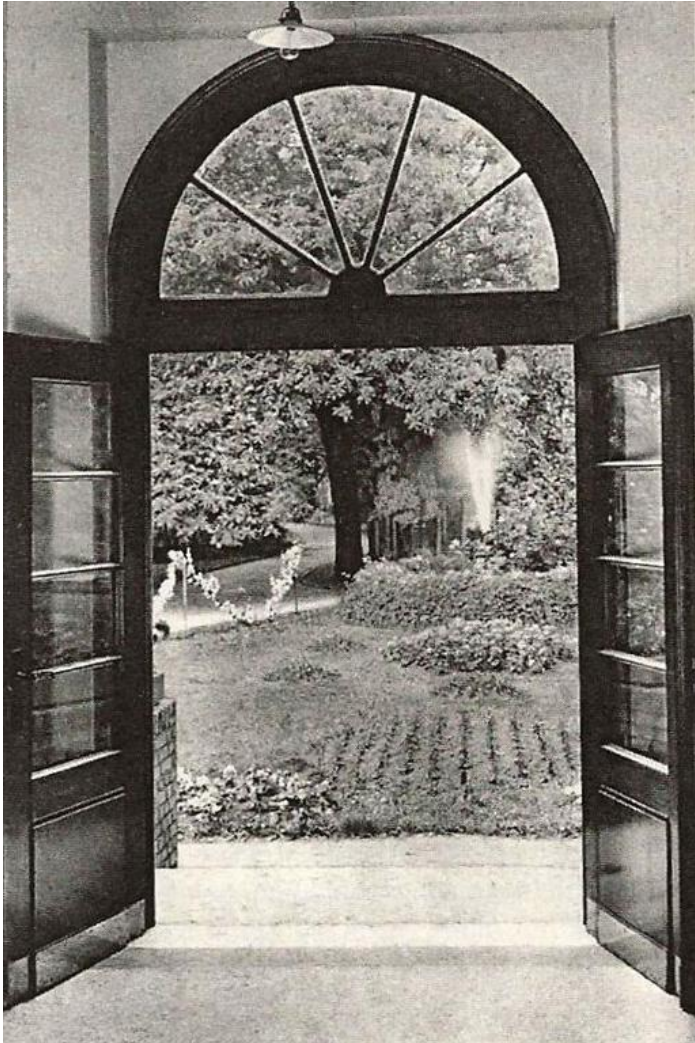
Das Elternsprechzimmer



Unterricht im Fach „Handarbeiten“



Die Turnhalle



Blick auf den Schulgarten und den Schulhof





Wilhelmine Fliedner

Das alles ist 160 Jahre her.

Vieles hat sich verändert. Heute zeigt sich das Schulgelände in moderner Form:



Geblichen ist von den alten Gebäuden nur noch die Taube, die über dem Haupteingang des ersten Schulgebäudes angebracht war.



Dieses Symbol haben wir in unser Schulsiegel übernommen. Auch die Werte und Ziele von Wilhelmine Flieder und ihres Vaters Theodor sind Bestandteile unseres Schulprogramms. Wie es schon in der Rede zur Eröffnung der Schule 1861 von Fliedner gesagt wurde:

„Ihr sollt hier lernen mancherlei Kenntnisse, Wissenschaften, Fertigkeiten und Geschicklichkeiten, aber zu dem Zweck, dass es diene zu gemeinsamen Nutzen, diene zum Besten der Nebenmenschen...“